Berliner Volks-Zeitung
Nr 618 72 Jahrgang

Morgen-Ausgabe · 1. Beiblatt
Mittwoch, 31. Dezember 1924

Berliner Technische Zeitung

Das Glas

Die Aegypter als Erfinder des Glases — Modellierung von Glasgefäßen — Die ersten Glashütten am Rhein

Von
Dr. Fr. Kaftan

Jahrtausende trennen die heutige Menschheit von den Zeiten, in denen man die ersten primitiven Ursprünge der Glasschmelzkunst zu suchen hat. Jahrtausendelang ist der Entwicklungsgang des eigenartigen Stoffes, den man Glas nennt und aus dem nach und nach so viele für die lebende Generation unersetzbar erscheinende Gegenstände hergestellt werden.

Spärlich sind die Angaben der bekannten Geschichtschreiber über die ersten Anfänge der Glasschmelzkunst und leider oft auch wenig verläßlich. Selbst die Angabe des Geschichtschreibers Plinius, der die Entdeckung des Glases phönizischen Seefahrern zuschreibt, die an dem Flusse Belus zufällig in der Asche ihres aus Sodasteinen erbauten Herdes Glasperlen fanden, findet keine Zustimmung mehr. Man neigt vielmehr heute zu der Annahme, daß das alte Kulturvolk der Aegypter wohl das erste gewesen ist, das den für damalige Zeiten so geheimnisvollen Stoff, das Glas, herzustellen vermochte. Dieses damals als Glas bezeichnete Schmelzergebnis aus Flußsand, Soda, Pflanzenasche glich in vielem dem schon damals für Schmuckgegenstände mit Vorliebe verarbeiteten Obsidian, das auch als Naturglas oder als Lavaglas bezeichnet wird. Es kommt sowohl in schwarzer, brauner, grauer, auch grüner, roter, bläulicher Farbe in der Natur vor. Man ist zu der Annahme, daß die Aegypter die ersten waren, die Glas zu schmelzen verstanden, aus dem Grunde berechtigt, weil die Technik, tönerne Gefäße mit einer Glasur zu versehen, bereits im vierten Jahrtausend vor Christi Geburt von ihnen ausgeübt wurde. Die aus Ton kunstvoll hergestellten Gefäße und Flaschen wurden mit einer glänzenden Glasur überzogen, die nicht allein dazu diente, die Gegenstände wasserdicht zu machen, sondern auch die Möglichkeit bot, durch Beimengung verschiedenster Farben und durch die Anbringung von Verzierungen den Töpferwaren das vielbewunderte künstlerische Aussehen zu verleihen. Der Stoff, der für die Glasur verwendet wurde, muß zum mindesten ein glasähnlicher gewesen sein. Der Gedanke, aus diesem glänzenden, beständigen, farbig zu erhaltenden Glasurmaterial allein Gegenstände herzustellen — vorerst vielleicht nur kleine, vielbegehrte farbige Perlen —, mußte für die erfindungsreichen Aegypter sehr nahe liegen. Daher wird die neuere Forschung wohl keine Fehlannahme machen, wenn sie die Aegypter als die Erfinder der Glasschmelzkunst bezeichnet, die Phönizier aber allein für die Verbreitung der aus Glas hergestellten Gegenstände gelten lassen will, da sie ein Volk der Kaufleute und Seefahrer waren.

Die aus der Glasmasse von den Aegyptern zuerst hergestellten Gegenstände: farbige Perlen, Amulette, Halsketten, Ringe, Ornamente verlangten keine andere Kunst der Verarbeitung als auch das für die Herstellung von Tongefäßen in Frage kommende Kneten und Auswollen des vor dem Erstarren plastischen Glasflusses. Die Deutung einiger aufgefundener alter Bilder dahin, daß die alten Aegypter sich schon der Glasblasekunst bedient hätten, beruht auf einem Irrtum. Vielmehr sind sie zum Herausnehmen des Glases aus dem Schmelzgefäß benutzten Stäbe fälschlich für Glasbläserpfeifen angesehen worden. Die damals hergestellten kleinen Gefäße wurden über einem Dornkern modelliert. Schon im alten Theben (etwa 1500 v. Chr. Geburt) findet man kleine Glaskännchen, Vasen, Balsamfläschchen und auch Becher aus farbigem Glas, die ein beredtes Zeugnis von dem Aufblühen der Glasindustrie geben. Die höchste Entwicklung der Glasindustrie in Aegypten wurde unter dem befruchtenden griechischen Einfluß in der Stadt Alexandria erreicht (um 250 v. Chr. Geburt). Hier wurden auch schon große Gefäße, Oel- und Weinkannen ganz aus Glas gearbeitet. Die Glasschmelzkunst galt sicher in Aegypten als großes Geheimnis und Wunder, auf das die Priesterschaft ausschlaggebenden Einfluß hatte. Auch lassen einige Anhaltspunkte darauf schließen, daß die Herrscher in Aegypten eigene große Schmelzhütten besaßen, die etwa der königlichen Porzellanmanufaktur unserer neueren Zeit entsprachen.

Die Kunst, das Glas zu blasen und der zähflüssigen, plastischen Glasmasse dadurch die gewünschten Formen zu verleihen, ist eine der größten Erfindungen im Reiche der Technik. Für die Glasindustrie selbst bedeutete diese Art der Verarbeitung einen gewaltigen Fortschritt, der in die Zeit kurz vor oder kurz nach der Geburt Christi fällt. Die italienischen Glasmacher übernahmen die Führung und verpflanzten die Kunst auch in die nördlichen Länder, in denen die siegreichen römischen Legionen ihre festen Lagerplätze aufgeschlagen hatten. So entstanden auch am Rhein die ersten Glashütten (Köln und Trier). Es wird berichtet, daß die dort hergestellten Gläser sich durch besondere Farblosigkeit auszeichneten. Die erste Verwendung des Glases für die Herstellung von Fensterscheiben findet man während der Regierungszeit des Kaisers Kaligula (37 bis 41) in Italien. In Deutschland kam das Glas als Fensterverkleidung erst sehr spät zur Verwendung, obgleich die Kirchen auch hier sehr früh Fensterscheiben aufwiesen. Es mag hierfür vor allem die Tatsache sprechen, daß das Glas damals noch ein sehr teurer Artikel war, zu kostbar, um ihn auch in den Bürgerhäusern zu verwenden. Erst als das Glas in größeren Mengen hergestellt wurde und billiger zu erhalten war, kam es mehr und mehr in Aufnahme und eroberte sich schnell die ganze Welt. Es führt zu weit, wollte man alle die verschiedenen Artikel aufführen, die heute aus dem eigenartigen Stoff, Glas, hergestellt werden. Wäre das Glas nicht zerbrechlich, so würde es den idealsten Werkstoff darstellen, der augenblicklich bekannt ist. Wie mannigfaltig sind die Formen, die dem plastischen Glas ohne große Schwierigkeit durch die geübten Glasbläser gegeben werden können. In früheren Zeiten hat auch die Glasfärbekunst die Glastechnik zu hoher künstlerischer Entfaltung gebracht. Es ist nicht zu verwundern, wenn man heute in Ehrfurcht vor den Meisterwerken längst verstorbener Glasfärbekünstler steht, daß diesen die höchste Anerkennung schon bei Lebzeiten zuteil geworden ist, daß sie sogar durch die Verleihung des Adelstitels vor anderen ausgezeichnet wurden.

Heute gilt es vor allem, das Glas auch in Technik und Wissenschaft zu weitgehendster Verwendung zu bringen. In bezug auf das für die wissenschaftlichen Instrumente erforderliche spezielle optische Glas ist man bereits zu einer kaum geahnten Vollkommenheit gelangt. Heute stehen dem rechnenden Optiker mehr denn hundert unter sich verschiedene, beste Glassorten für die Herstellung der Linsen und Objektive zur Verfügung. Glassorten, die sich alle untereinander durch ein verschiedenes Lichtbrechungsvermögen und andere Farbenzerstreuung unterscheiden.

Sicher wird der Leser aber fragen, was der eigenartige Stoff, den wir Glas nennen, eigentlich ist, dieses Material, das durch die Jahrtausende hindurch im Dienste der Menschheit gestanden hat und so vieler Wandlungen in Form, Farbe und Eigenschaften fähig ist, und das noch weiter in seinem Verhalten geändert werden soll. Erstaunt wird er aufhorchen, wenn er hört, daß es gar nicht leicht ist, für diesen eigenartigen Stoff eine allgemein verständliche kurze Erklärung zu geben. Im wesentlichen wird man das Glas als ein Gemisch verschiedener und komplizierter Salze ansehen, das durch das Zusammenschmelzen von Kieselsäure (Sand) und anderen Säuren mit verschiedenen Basen (z. B. Soda, Kalk, Pottasche) nach dem Erkalten der Schmelze erhalten wird, ohne daß eine Kristallisation erfolgt. Glas ist also, obgleich es aus einem Gemisch verschiedener Salze besteht, dennoch ein nicht kristallinischer, amorpher Stoff, dessen Bildung eigentlich im Gegensatz zu einem Naturgesetz steht, das besagt: Alle Salze, die aus dem Zustand der Schmelze oder der Lösung wieder in den festen Zustand übergehen, bilden Kristalle aus. Auch die Glasschmelze kann mehr oder weniger Kristalle aufweisen, diese sind undurchsichtig weißlich und nehmen dem Glase seine Haupteigenschaft, die Durchsichtigkeit, der das Glas letzten Endes seinen Namen verdankt. Glas, in dem sich Kristalle ausgebildet haben, wird auch demzufolge als „entglast" bezeichnet. Die Möglichkeit, überhaupt den durchsichtigen, kristallfreien Stoff, das Glas, herzustellen, beruht auf dem Umstand, daß das Glas als ein überaus zähflüssiger Stoff beim Erstarren der Bildung von Kristallen erheblichen Widerstand entgegensetzt. Die Kristalle, die sich wie ein kleines Bäumchen aus Keimen entwickeln, haben zu ihrem Aufwachsen eine gewisse Zeit nötig, und bei der zähflüssigen Glasschmelze ist der Widerstand gegenüber dem Aufschießen der Kristalle so groß, daß die Schmelze sich fast stets schneller abkühlt und ganz erstarrt, ehe die Kristalle Zeit finden, in ihr aufzuwachsen. In dem einmal erstarrten Glas können sich nachträglich keine Kristalle mehr bilden; wohl aber auf der Oberfläche, ein Vorgang, der oft erst nach Jahrzehnten oder Jahrhunderten eintreten kann und als das Verwittern des Glases bezeichnet zu werden pflegt.

Das Glas ist an sich kein Werkstoff, der in seinen physikalischen und chemischen Eigenschaften leicht zu durchforschen ist; aber dadurch ist er auch einer der interessantesten. Die Technik der Glasschmelzkunst ist heutigentags weit vorgeschritten, und täglich ungeheure Mengen werden Tag für Tag in der ganzen Welt hergestellt. Während aber in der ganzen Welt Tausende größerer und kleinerer Glashütten existieren, so finden sich doch nur verschwindend wenige Glashütten, in denen das speziell optische Glas geschmolzen wird. Seine Herstellung ist außerordentlich schwierig und kostspielig. Deutschland darf sich aber anderen Ländern gegenüber rühmen, daß es zwei sehr leistungsfähige optische Glashütten besitzt.

Im Reiche des Eisens

Eine riesige Halle, auf der einen Schmalseite offen, erbebt unter dem Rattern der pneumatischen Nietham mer. In das wütende Bellen dieser Industrie-M.-G's kreischt der Laut von Eisen, in das sich der härtere Stahl hineinfrißt. Irgendwo, da, dort, das flackernde Rot eines Schmiedefeuers. Eine Zange greift hinein, packt eine weißglühende Niete, schwingt sie, schleudert sie über die Köpfe der Arbeitenden hinweg in aufleuchtendem Bogen durch die Luft; wo sie landet, steht ein Mann mit einer Tüte aus Eisenblech und fängt sie auf. Tausendfältige Uebung läßt den Gedanken gar nicht aufkommen, das glühende Geschoß könnte einmal in die Hirnschale des Fangenden fallen, statt in die Blechtüte.

Ueber dem Ganzen rollt, lautlos und gespenstig, der riesige Brückenkran. Gleitet hierhin und dorthin, nimmt hier ein paar Eisenplatten auf und dort das Gitterwerk einer ganzen Eisenkonstruktion. Trägt beides mit der gleichen Leichtigkeit, Mühelosigkeit und setzt es mit der Behutsamkeit eines herrschaftlichen Dieners genau da nieder, wo man es braucht.

Erster Eindruck: Chaos. Aber man entdeckt

Abb. 1. Trägerguillotine

schnell das Gesetz, nach dem hier alles seinen Lauf nimmt.

Allem Rattern und Schneiden und Bohren geht die stille Arbeit am Zeichentisch, am Rechenschieber und mit der Logarithmentafel voraus. Der Konstruktionsplan wird entworfen, errechnet und schließlich so genau aufgezeichnet, daß in ihm jede Niete, jede Verbindung auf den Millimeter genau zu erkennen ist. Auf den Millimeter kommt es an. Nach diesem Plan werden dann für alle einzelnen Teile sozusagen, „Schnittmuster" hergestellt. Pappschablonen in Lebensgröße. Mit ihrer Hilfe wird jeder Teil auf dem entsprechenden Stück Stabeisen — Platte oder Profileisen — mit Stahlgriffel und Zirkel vorgezeichnet. Dann tritt das gezeichnete Stück seinen Weg durch die Maschinen an.

Es gibt deren Legion und jede ist ein Wunder für sich. Ihnen allen ist das gleiche Prinzip eigen: das Härtere besiegt das Weichere. Stahl bezwingt Eisen. Und dieser Sieg des einen Giganten über den anderen geht fast ganz lautlos, spielend vor sich. Man sieht keine besondere Kraftanstrengung dieser mit Elektrizität betriebenen Maschinen. Sie machen keinen besonderen Lärm. Es gibt keine Rauchschwaden, keine Funkengarben, kein Kolbengestampf. Es geht alles ganz nüchtern zu. Und gerade diese Nüchternheit ist es, die den Zuschauer aufs tiefste erregt.

Da ist eine Art Bandsäge, die dicke Eisenträger zerteilt. Mit Blitzesschnelle wirbelt das schmale, stählerne Blatt. Haargenau sitzt der Schnitt da, wo der Stahlgriffel die dünne Linie zog. Man könnte mit dieser Maschine aus einer Eisenplatte das komplizierteste Puzzle-Spiel schneiden.

Aber sie arbeitet am Träger noch zu langsam. Wo es sich nur darum handelt, Profileisen senkrecht

Abb. 2. Spiralbohrer in Tätigkeit

durchzuschneiden, verwendet man lieber eine Art Guillotine. Man sieht sie auf Abbildung 1. Der Maschinenwärter braucht nur am Hebel zu rücken, und dieses „Fallbeil" durchschneidet mit einem einzigen Ruck den schwersten Träger. Gegen die Härte des Stahls, getrieben von der gewaltigen Kraft des elektrischen Stromes gibt es keinen Widerstand.

Bild 2 zeigt einen Spiralbohrer in Tätigkeit. Mit sinnverwirrender Schnelligkeit frißt sich der Bohrer in das Eisen, ein Loch nach dem anderen entsteht, jedes genau wie das andere. Immerhin würde er schnell in Weißglut übergehen, besprüht ihn und die Bohrstelle nicht ständig kaltes Seifenwasser; Kühlung und Schmiermittel zugleich.

Aber auch diese Maschine hat ihre Rivalin. Es ist noch zu umständlich, dieses Bohren. In Fällen, wo es auf die Genauigkeit eines dritteln Millimeters noch nicht ankommt, gebraucht man eine Maschine, die Löcher ins Eisen stößt. Etwa so, wie wir mit dem Finger den Kugelverschluß gewisser Brauseflaschen öffnen. Eine Art sehr kräftiger Finger stößt durch das Eisen — unten fällt ein fünf Zentimeter dicker, genau kreisrunder Eisenzapfen heraus, — das Loch ist da. „Klick!" macht die Maschine — weiter nichts. „Klick! Klick! Klick!" — jedesmal ein Loch. Es gibt mehr Dinge zwischen Himmel und

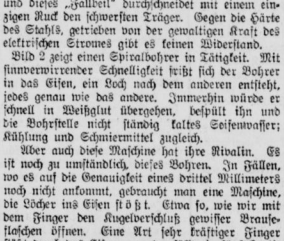


Abb. 3. Lochstoßmaschine

Erde . . . Schon unter dem Dach einer Firma für Eisenkonstruktionen finden sich ihrer genug.

Jeder Teil des Ganzen wird so serienweise hergestellt. Das Eisen macht nie einen Umweg; wenn der Kran es irgendwo aufnimmt, ist es seiner Bestimmung wieder einen Schritt näher gekommen. Wenn die glühenden Nieten von dem Preßlufthammer getrieben zusammenballen, was zu einander gehört, wenn der rote Mennigeanstrich, der gegen Rost schützt, von der grauen Farbe überdeckt ist, rollt das Lastauto auf den Hof, der Waggon auf das Anschlußgleis und irgendwo, viele Meilen entfernt, wächst der neue Bahnhof, die Flugzeughalle, der Fabrikbau in die Höhe. . . . **C. Z. Klötzel.**

Die Unterwasserglocke als Wegweiser

Das Wasser ist ein sehr viel zuverlässigerer Träger des Schalls als die Luft. Die Schallgeschwindigkeit beträgt im Wasser 1435 Meter in der Sekunde gegen 333 Meter in der Luft. Im Sommer ist das Wasser oben warm und unten kalt, im Winter umgekehrt. Da die Schallwellen immer nach dem Medium größerer Dichte, also nach dem kälteren Wasser hin abgelenkt werden, so senken sie sich im Sommer nach dem Grunde zu, während sie im Winter aufsteigen. Die Reichweite der Schallwellen, wie sie von einer Glocke ausgehen, beträgt im Sommer 5 bis 6, im Winter 10 bis 12 Meilen. Die Kenntnis dieser Erscheinungen hat auf den Gedanken geführt, Unterwasserglocken für die Signalgebung der Schiffe zu verwenden. Schon 1914 gab es 160 Stationen, die sich dieses Mittels bedienten, und die Unterwasserglocke hatte sich bei Nebel so vortrefflich erwiesen, daß 1150 Schiffe mit Einrichtungen versehen waren, um diese Unterwasserschallsignale aufzufangen. Die meisten Glockenstationen finden sich im Kanal, wo es die häufigsten Nebel gibt. Neuerdings ist nun die Unterwasserglocke, wie K. Bilan in der in Frankfurt a. M. erscheinenden „Umschau" ausführt, noch sehr verbessert worden. Man kann auch die Richtung, aus der der Schall kommt, bis auf etwa 2 Grad genau feststellen.

Der Dampfer „Kolumbus" hat diese Einrichtung mit gutem Erfolg erprobt. Das Richtunghören kommt nach den neuesten Forschungen dadurch zustande, daß die von einer Seite kommenden Schallwellen das auf der anderen Seite liegende Ohr etwas später treffen. Kommt der Schall genau von der Seite her, so hat er rund 21 Zentimeter Weg zu dem abgelegenen Ohr mehr zurückzulegen. Da der Schall 33 500 Zentimeter in der Sekunde macht, so beträgt die Zeitdifferenz nur 0,0006 Sekunden. Unser Richtungsempfinden für den Schall ist aber so fein, daß unsere winzige Zeitunterschied genügt. Nun sind unsere Organe natürlich nur auf Schallwellen in Luft eingestellt. Würden wir unter Wasser tauchen, um die Richtung der Schallglocke eines Feuerschiffs festzustellen, so würden wir einen ganz falschen Richtungseindruck bekommen. Unsere Ohren müßten 4,3 mal weiter auseinandersehen, um dieselben Zeitdifferenzen zu erhalten wie in freier Luft. Am schärfsten können wir die Richtung einer genau vor uns liegenden Schallquelle feststellen. Diese Erkenntnis hat man sich bei der Herstellung der Richtungshörer zunutze gemacht, indem man die beiden Telephone in Hörrohren so lange hin und her schob, bis beide den in zwei 90 Millimeter voneinanderliegenden Mikrophonen aufgefangenen Glockenton genau gleichzeitig übermittelten. In dieser Stellung hat der Beobachter den Eindruck, daß der Schall direkt von vorn auf ihn zu kommt. Doch nicht nur die Richtung des Feuerschiffs, sondern auch die Entfernung kann man durch diese neuen Signale ermitteln. Gleichzeitig mit dem Glockensignal wird ein funkentelegraphisches Zeichen gegeben und aus der Zeitdifferenz der Weg berechnet. **C. K.**

Groß-Berlin

S.-A. 8 U. 14 M. morgens
S.-U. 3 U. 55 M. nachm.
M.-A. 11 U. 50 M. vorm.
M.-U. 10 U. 50 M. abends

Das Urteil im Prozeß Schuck

Der Angeklagte zu 3½ Jahren Gefängnis verurteilt, die Mitangeklagten freigesprochen

Im weiteren Verlauf des Betrugsprozesses gegen Schuck und Genossen kamen die Schwindeleien Schucks bei der Deutschen Bank in Aachen zur Sprache.

Der Angeklagte Schuck kam mit seiner Geliebten, Anni Kufler, nach Frankfurt a. M. Dort traf er mit seiner früheren Jugendfreundin Luise Träger zusammen, die ihn verleiten wollte, einen Raubmord an einem Bankier zusammen mit ihr auszuführen. Als Schuck nicht einwilligte, sei er, so sagte der Angeklagte aus, von der Träger aus Rache bei der Polizei angezeigt worden. Aus Wut darüber, habe er der Träger mit zwei Komplicen, Berkowitz und Frick, etwa 50 000 Mark geraubt. Darauf habe er wieder seine Geliebte aus Düsseldorf abgeholt. Während dieser Zeit trat Schuck als Deutsch-Russe namens Rackfeller auf. Schließlich ging er nach Aachen. Dort legte er sich den Namen „Karl v. Steinborn" zu, den er bis zu seiner Verhaftung führte.

In Aachen lernte er den Kaufmann Massonet und den Kaufmann Schinkel kennen. Mit diesen verübte er einen Betrug bei der dortigen Filiale der Deutschen Bank. Er hatte durch Massonet, der bei der Bank angestellt war, erfahren, daß ein Großindustrieller namens Urban im Depot der Bankfiliale 475 Glanzstoffaktien hatte. Um diese in seinen Besitz zu bekommen, ging er zur Bank und wies sich dort als Sohn des Urban aus, in dessen Besitz die Papiere übergegangen seien. Mittels gefälschten Briefen und Unterschriften, die ihm Schinkel und Massonet verschafft hatten, gab er der dortigen Filiale der Deutschen Bank den Auftrag, die Aktien auf eine Berliner Filiale zu überweisen. Darauf fuhr er mit seiner Geliebten nach Berlin, verkaufte hier die Papiere im Werte von vielen Millionen, eröffnete unter dem Namen „Kortier" ein Zigarrengeschäft. Hier verkehrte er in einem Lokal in der Goethestraße, das der Schankwirtin Zerbst gehörte. Er erhielt, nachdem er wiederholt verhaftet und dann freigelassen worden war, durch seine Komplicen, daß er von der Staatsanwaltschaft gesucht würde. Schuck nannte sich jetzt wieder Karl v. Steinborn und gab die Adresse des Goethe-Kasinos, des Lokals der Zerbst, als seine Deckadresse. Hier hätten ihm der Mitangeklagte Pianist Kurt Hellwig und die Zerbst gesagt, daß „dicke Luft sei". Darauf hätten die beiden ihm zur Flucht nach Wien verholfen, wo er endlich verhaftet worden sei. Der Angeklagte bestreitet, sich der Zuhälterei der Anni Kufler, die eine Zeitlang Kontrollmädchen war, schuldig gemacht zu haben. Die Angeklagten Hellwig und Frau Zerbst stellten jede Begünstigung in Abrede.

Die umfangreiche Beweisaufnahme erbrachte kein positives Material für den Angeklagten wegen Zuhälterei. Die Angeklagten Frau Zerbst und Hellwig, die der Begünstigung zur Flucht des Angeklagten Schuck angeklagt sind, bestreiten jede Schuld. Die Beweisaufnahme ergab hierfür kein belastendes Material. Nach einem längeren Plaidoyer stellte Staatsanwaltschaftsrat Schwanicke den Antrag, Schuck von der Anklage der Zuhälterei freizusprechen, ihn aber wegen schwerer Urkundenfälschung in zwei Fällen in Tateinheit mit Betrug und intellektueller Urkundenfälschung zu 5 Jahren und 6 Monaten Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust, unter Abrechnung der Untersuchungshaft von sechs Monaten zu verurteilen. Gegen die Angeklagte Zerbst beantragte er wegen eigennütziger Begünstigung drei Monate Gefängnis, während er für Freisprechung Hellwigs eintrat.

Nach kurzer Beratung verkündet Amtsgerichtsrat Dr. Kassner folgendes Urteil: Der Angeklagte Schuck wird wegen schwerer Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug, intellektueller Urkundenfälschung zu drei Jahren sechs Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Schuck sei geständig gewesen. Daher habe das Gericht trotz der Vorstrafen noch einmal Gnade walten lassen. Von der Anklage der Zuhälterei wird Schuck freigesprochen, da ein klarer Beweis der Schuld nicht erbracht sei. Die Angeklagten Hellwig und Zerbst wurden auf Kosten der Staatskasse von der Anklage der Begünstigung zur Flucht wegen Mangels an Beweisen freigesprochen.

Der Tod auf den Schienen

Selbstmord der Achtzehnjährigen

In Falkensee bei Spandau wurde die Leiche einer weiblichen Person aufgefunden. Die Tote lag nahe der Eisenbahnüberführung und ist vermutlich überfahren worden. Das Gesicht ist bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt.

Die Unbekannte hat blondes Haar. Sie war u. a. bekleidet mit einem dunkelblauen Kleide mit Tressenbesatz, grünem Jumper, weißem leinen Hemd, D. A. gezeichnet, schwarzen Halbschuhen, schwarzen seidenen Strümpfen und einem weißen Hut. In einer braunlederner Handtasche befanden sich ein Spiegel, eine Schere, drei ungezeichnete weiße Taschentücher und drei kleine Schlüssel. Ob ein Unglücksfall oder ein Selbstmord vorliegt, bedarf noch der Aufklärung. — Am Gröben-Ufer zog man die Leiche eines jungen Mädchens aus der Spree und brachte sie nach dem Schauhause. Das Mädchen wurde als die 18jährige Arbeiterin Mathilde J. aus der Skalitzer Straße von seiner Mutter identifiziert. Es dürfte Selbstmord vorliegen, dessen Motiv noch unermittelt ist. — Nach einer ehelichen Streitigkeit hat sich der 35 Jahre alte Buchbinder Oskar P. in seiner Wohnung in der Waldstraße an einer Türklinke erhängt. — Nach Familienstreitigkeiten vergiftete sich die 54 Jahre alte Frau Marie H. in ihrer Wohnung in der Landsberger Allee mit Gas. Als man sie auffand, lag sie besinnungslos mit dem Gasschlauch im Munde in der Küche. Sie wurde noch lebend nach dem Krankenhause Am Friedrichshain transportiert. — Der 58 Jahre alte Gastwirt Andreas M. wurde auf dem Abort seines Lokals in der Neanderstraße, in einer Blutlache liegend, tot aufgefunden. Er hatte sich mit einem Messer einen tiefen Stich am Halse beigebracht. Unheilbare Krankheit hatte ihn in den Tod getrieben.

Gegen 6½ Uhr morgens verstarb infolge Herzschlages am Untergrundbahnhof Fehrbelliner Platz der 55 Jahre alte Mechaniker Max Krahert, der im Hause Mansfeldstraße 22 wohnte und sich nach seiner Arbeitsstelle begeben wollte.

Von einem Lastkraftwagen totgefahren. Ein Milchfahrer der Firma Bolle, Alt-Moabit 98, der 62 Jahre alte Hermann Richter aus der Stendaler Straße 19, wurde beim Verschieben eines Anhängers durch einen Lastkraftwagen auf dem Hofe der Firma Bolle überfahren. Die Räder zermalmten ihm den Kopf, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. — Vor dem Grundstück Strelauer Straße 9 wurde der 58 Jahre alte Händler Karl Meier aus Neukölln, Hobrechtstraße 21, von hinten durch einen Straßenbahnwagen angefahren, als er einen Handwagen vor sich her schob. Meier erlitt schwere Kopfverletzungen.

Scherzartikel

Herr Brösslein geht am Silvesternachmittag durch die Straßen der Stadt wie ein Mann, der weiß, was er will.

Als er an einem Neubau vorüberkommt, fällt ihm ein Ziegelstein auf die Melone. „Vorsicht!" schreit jemand von oben. Herr Brösslein bleibt tief verwundert stehen, drückt die Beule aus seinem steifen Hut und sagt vorwurfsvoll: „Was heißt Vorsicht. Gommt noch 'ne Glamotte?" Dann geht er weiter.

Würdig, zielbewußt. Herr Brösslein ist eben ein Mann, der weiß, was er will. Außerdem ein Gemütsmensch.

*

Herr Brösslein kauft ein, denn er hat die feste Absicht, Silvester zu feiern. Silvester ist ein hoher Tag. Da wird getrunken, gegessen, gebrüllt, getrunken, gegessen, gebrüllt. Herr Brösslein kauft eine Tüte mit Pfannkuchen, zwei Flaschen Glühpunsch, zwei Flaschen Jamaikarum, Krachmandeln und Traubenrosinen. Denn Silvester ist ein hoher Tag.

Herr Brösslein geht in ein Scherzartikelgeschäft und kauft Feuerwerkskörper, Knallbonbons, Bleifiguren, einen Papierzylinder, eine rote Nase und drei imitierte Pfannkuchen. Brösslein ist eben ein Scherzbold. Er weiß, wie man Silvester feiert!

Nachdem er in einem überfüllten Lokal Karpfen gegessen hat und beinahe an einer Gräte erstickt wäre, geht er nach Hause. Würdig, zielbewußt. Kein Stein mehr fällt ihm auf den Kopf.

*

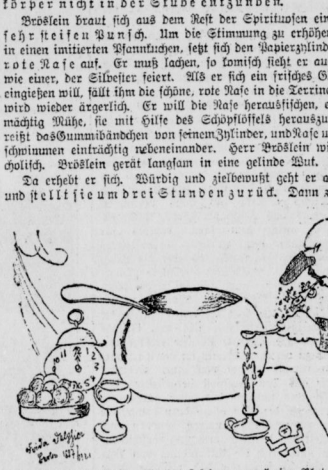
Zu Hause setzt er sich an seinen großen runden Tisch. Er packt die Scherzartikel aus. Steckt die imitierten Pfannkuchen zwischen die zähen und braut sich einen recht steifen Glühpunsch. Silvester muß man in Stimmung sein. Brösslein wartet auf die Stimmung.

Um elf Uhr hat er zwei Flaschen geleert und sechs Pfannkuchen gegessen. Er ärgert sich, daß er auch nicht ein einziges Mal nach den imitierten gegriffen hat.

Silvester muß man Klamauk machen. Brösslein hält ein Streichholz gegen die Zündschnur eines Feuerwerkskörpers und zieht sich in die äußerste Stubenecke zurück. Die Lunte glimmt, aber der Feuerwerkskörper explodiert nicht. Herr Brösslein wird immer ärgerlicher. Erst der zweite Feuerfrosch hüpft mit Donnergetöse durch die Stube, springt auf die Bettdecke und hinterläßt einen Brandfleck als Zeichen seiner Wirksamkeit. Moral: Man soll Feuerwerkskörper nicht in der Stube entzünden.

Brösslein braut sich aus dem Rest der Spirituosen einen sehr, sehr steifen Punsch. Um die Stimmung zu erhöhen, heißt er in einen imitierten Pfannkuchen, setzt sich den Papierzylinder und die rote Nase auf. Er muß lachen, so komisch sieht er aus. Richtig wie einer, der Silvester feiert. Als er sich ein frisches Glas Punsch eingießen will, fällt ihm die schöne, rote Nase in die Texrine. Brösslein wird wieder ärgerlich. Er will die Nase herausfischen, er gibt sich mächtig Mühe, sie mit Hilfe des Schöpflöffels herauszufischen, da reißt das Gummibändchen von seinem Zylinder, und Nase und Hütchen schwimmen einträchtig nebeneinander. Herr Brösslein wird melancholisch. Brösslein gerät langsam in eine gelinde Wut.

Da erhebt er sich. Würdig und zielbewußt geht er an die Uhr und stellt sie um drei Stunden zurück. Dann zieht er sich



aus und legt Stück für Stück auf seinen gewohnten Platz. Wie das seit Jahren sein Brauch ist.

Als es zwölf Uhr schlägt, ist Herr Brösslein schon sanft entschlummert. Er ist nun mal ein Gemütsmensch.

p. n.

Der völkische Vertrauensmann

Schwindeleien der Erhardt-Truppler

Ein bekanntes Betrügerpaar hatte sich gestern vor dem Charlottenburger Schöffengericht zu verantworten.

Im Jahre 1920 lernte der damals 19jährige Schlosser Willy Volkhausen als Angehöriger der Erhardt-Truppe einen gewissen Konrad Falke kennen, der sich seit Ausbruch der Revolution bei verschiedenen rechtsradikalen Organisationen herumgetrieben hatte. Die beiden schlossen Freundschaft und kamen nach dem Mißlingen des Kapp-Putsches als Landarbeiter gemeinsam auf ein Gut in der Prenzlauer Gegend. Falke, anscheinend der Intelligentere der beiden, nahm lebhaften Anteil an der völkischen Bewegung und unternahm als Vertrauensmann mehrere Reisen. Von einer solchen Reise kehrte er eines Tages nicht zurück, und es stellte sich heraus, daß er dem Gutsbesitzer, bei dem er einquartiert war, einen größeren Barbetrag gestohlen und auch die völkische Parteikasse um einiges erleichtert hatte. Zusammen mit ihm war auch sein Freund Volkhausen verschwunden.

Beide hielten sich nach Leipzig gewandt, woselbst Falke als „Leutnant" auftrat und mehrere Scheckschwindeleien beging. Die Polizei verhaftete das Paar und das Gericht verhalf ihm zu einem längeren Gefängnisaufenthalt, der keineswegs bessernd wirkte, denn im Jahre 1923 wanderten Falke und Volkhausen abermals ins Gefängnis, aus dem der erste im Mai, der zweite im Februar entlassen wurde. Im September taten sich beide wieder zusammen, eröffneten in der Fasanenstraße ein „Reklamebureau", planten angeblich auch die Herausgabe einer Wochenschrift, beschränkten sich vorerst aber darauf, sich Geld zu beschaffen. Teils kassierten sie Vorschüsse auf die Inserate der „Wochenschrift" ein, teils versuchten sie Manipulationen mit Wechseln und Schecks. Doch schon nach zwei Wochen hatte die Herrlichkeit der beiden „Chefs" ein Ende; sie wurden verhaftet und zogen sich eine Anklage wegen Betruges zu.

Trotzdem beide jegliche Betrugsabsicht in Abrede stellten, verurteilte das Gericht sie auf Grund der Zeugenaussagen, und zwar Falke zu 1 Jahr 6 Monaten und Volkhausen zu 1 Jahr 2 Monaten Gefängnis wegen versuchten und vollendeten Betruges. Mildernde Umstände wurden ihnen mit Rücksicht auf ihre Jugend zugebilligt.

Ein dreijähriger Knabe als Brandstifter. In der Immelmann-Kaserne der Schutzpolizei in Schöneberg entstand abends gegen 7½ Uhr in der Wohnung des Kantinenpächters Hans Lüdecke ein Stubenbrand. Der dreijährige Sohn Werner des Lüdecke hatte mit Streichhölzern gespielt und dabei das Bett seines 9 Monate alten Brüderchens Herbert in Flammen gesetzt. Auf das Geschrei der Kinder eilten die Eltern herbei und brachten den kleinen Herbert, der schon Brandwunden am ganzen Körper erlitten hatte, nach dem Krankenhaus in der Rubensstraße.

Die Einbrecher im Schuhladen. Einbrecher stahlen dem Schuhmachermeister Wedemann in der Bayreuther Straße 30, während in den Feiertagen niemand zu Hause war, Wäsche und Kleidungsstücke und aus dem Laden u. a. 30 Paar der besten Stiefel. Mitteilungen an die Dienststelle B. I. 20 der Kriminalpolizei.

Wegen verschiedener Ladendiebstähle verurteilte das Schöffengericht Berlin-Mitte den Burzeugangestellten Gazzle zu sieben Monaten Gefängnis. Gazzle stahl, trotzdem er eine gutbezahlte Stellung innehatte, in Geschäften, in denen er Kleinigkeiten kaufte, Gebrauchsgegenstände aller Art, die er für sich verwendete oder an Bekannte veräußerte. In einer längeren Rede, die er zu seiner Verteidigung hielt, entschuldigte er sich mit Kleptomanie.

Der Fall Kutisker—Seehandlung

Eine amtliche „Berichtigung".

Zu der Affäre Kutisker—Seehandlung wird mitgeteilt: Nach einer Besprechung zwischen dem Oberstaatsanwalt und dem in der Angelegenheit tätigen Dezernenten wird jetzt zunächst einmal das von diesen zutage geförderte und gesammelte Material durchgearbeitet. Das wird einige Tage in Anspruch nehmen, weil es sich um eine Menge Akten, Belege, Schecks usw. handelt, die zum Teil bei der Seehandlung und zum Teil bei der Staatsanwaltschaft in Moabit liegen. Gleichzeitig werden auch alle Prokuristen aller der Unternehmungen, die Kutisker gründete und bei denen er beteiligt war, darüber vernommen, wie die Kutiskerschen Geschäfte sich abgespielt haben, wie die Schecks ausgegeben wurden und dergleichen mehr.

Der „Amtliche preußische Pressedienst" teilt mit: „Nach dem Bericht des die Untersuchung führenden Oberstaatsanwalts sind im Laufe des Montags keine neuen Verhaftungen erfolgt, auch im Laufe der nächsten Tage sind weder Verhaftungen noch anscheinend neue bemerkenswerte Vorkommnisse zu erwarten. Der Oberstaatsanwalt legt besonderen Wert auf die Feststellung, daß er und seine Mitarbeiter vom ersten Augenblick der Untersuchung an von Präsidenten der Staatsbank und den ihm unterstellten Beamten in loyalster und weitgehendster Weise durch Zurverfügungstellung aller Akten und Papiere unterstützt worden sind und daß es nicht etwa erst einer Anweisung des Finanzministeriums an die Staatsbank bedurft hätte, um der Staatsanwaltschaft die ausreichende Arbeitsmöglichkeit bei der Bank zu schaffen.

Irrig sind die Meldungen, die sich mit der Person des Geheimrats a. D. Hellwig befassen, der seit dem 1. Oktober d. J. der Staatsbank nicht mehr als Beamter angehört. Tatsächlich liegt gegen Hellwig weder ein Haftbefehl, noch hat die Staatsanwaltschaft sonst irgendein Interesse an seinem Aufenthaltsort, weil Hellwig längst vernommen worden ist und sich keine neuen Wendungen ergeben haben, die im Augenblick eine nochmalige Vernehmung erscheinen lassen."

Der Verkehr in der Silvesternacht. Zur Bewältigung des Massenverkehrs in der Silvesternacht haben sämtliche Berliner Verkehrsunternehmen umfassende Maßnahmen getroffen. Die Hoch- und Untergrundbahn verkehrt die ganze Nacht hindurch auf allen Strecken. Die Straßenbahn hat einen durchgehenden Nachtbetrieb auf den Hauptverkehrslinien eingerichtet, während die

Wiederkehr alter Gewohnheiten. Wie die Germanen die Wintersonnenwende festlich begingen und dieser Nacht eine besondere Bedeutung beilegten, so feiern wir den Silvesterabend, von dem viele meinen, daß er Ausblicke in die Zukunft gestattet. Lange entbehrungsreiche Jahre liegen hinter uns, in denen wir bei allen Festen die leiblichen Genüsse aufs äußerste beschränken mußten. Zu einer Silvesterfeier gehörten früher immer Pfannkuchen. In diesem Jahre nun können die meisten Familien wieder daran denken, nach überlieferten Familienrezepten dies leckere Gebäck herzustellen. Der billige Preis der Feinkostmargarine „Schwan im Blauband" ist es, den diesen bescheidenen Luxus gestattet; diese kommt stets frisch geklärt in den Handel, hat ein besonders feines Aroma und ist nicht nur zur Herstellung feiner Backwaren, sondern auch zum Rohessen, Braten und Kochen besonders zu empfehlen.

Stadt- und Ringbahn in der Betriebspause von ½9 Uhr nachts bis 5 Uhr morgens Züge in Abständen von zwanzig Minuten verkehren läßt.

Neue Autobuslinien und neue Autobusse

Ende Januar bereits in Betrieb!

Die Berliner Verkehrsunternehmungen haben einen Generalplan für das Autoomnibuswesen in Berlin aufgestellt und beim Polizeipräsidium um die Genehmigung der darin enthaltenen zwanzig neuen Autoomnibuslinien nachgesucht. Sämtliche Linien sollen von der Allgemeinen Berliner Omnibus-Aktien-Gesellschaft im Zusammenhang mit ihren jetzt im Betrieb befindlichen zehn Linien einheitlich betrieben werden. Die Linien berühren alle Stadteile und werden eine Ergänzung des Straßenbahn- und Schnellbahnnetzes bilden.

In der Wagenform sind wichtige Verbesserungen in Aussicht genommen. Die Karosserie erfährt eine geringe Verbreiterung, so daß im Innern zu beiden Seiten eines schmalen Mittelganges durchweg zweisitzige Bänke angeordnet werden können. Ob auf den Deckplätzen Quersitze eingerichtet werden oder wie bisher Längssitze verbleiben, wird noch durch Versuche entschieden werden. Die Chassis werden so konstruiert, daß der Fußboden, der bei den jetzigen Wagen 85 Zentimeter über dem Straßenboden liegt, um 25 Zentimeter tiefer gelegt wird. Dadurch wird das Einsteigen erheblich erleichtert werden. Dabei soll der Einstieg zunächst versuchsweise nicht mehr von hinten her, sondern seitlich, wie bei der Straßenbahn erfolgen. Die Besteigung des Decks wird noch dadurch erleichtert, daß die Wagendecke um weitere 15 Zentimeter gesenkt wird, zusammen also 40 Zentimeter tiefer liegt. Dies wird die Schwerpunktlage des Wagens günstig beeinflussen und die gesicherte Durchfahrung niedriger Bahnunterführungen ermöglichen. Im Interesse besserer Lenkfähigkeit erhält die Vorderachse eine stärkere Belastung und die Hinterachse eine entsprechende Entlastung. Außerdem wird die Federung den Belastungsschwankungen besser angepaßt. Hierdurch und durch die Veränderung in der Achsenbelastung wird ein sanfteres Fahren und eine größere Schonung der Fahrbahn herbeigeführt.

Die Verbesserungsvorschläge entspringen Studien, die die Direktion der WBAG in den letzten Monaten in Amerika und England gemacht hat, die notwendig waren, weil bei uns während des Krieges die Weiterentwicklung der Fabrikation eine mehrjährige Unterbrechung erfahren hat. Von den neuen Wagen dürften die ersten fünf Ende Januar 1925 in Betrieb genommen werden.

Die Briefunterschlagung des Kastenleerers. Wegen Amtsvergehens wurde der Postschaffner Grunde zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Grunde war im August als Kastenleerer beschäftigt und hatte als solcher verschiedene Briefe unterschlagen. Der bislang völlig unbestrafte Angeklagte weigerte sich zu Beginn der Verhandlung sehr entschieden, auf der Anklagebank Platz zu nehmen, und ließ sich hierzu erst bewegen, als der Vorsitzende des Schöffengerichts Mitte drohte, ihn durch die Justizwachtmeister zwingen zu lassen.

Ein empfehlenswerter Diener ist der frühere Weinreisende Hans Auschwitz, der bei einem Ministerialbeamten in Stellung war. Nachdem er zwei Monate zu vollster Zufriedenheit seinen Dienst verrichtet hatte, verschwand er plötzlich. Er ließ einen Betrag von 3000 Mark und mehrere Goldsachen mitgehen. Das Gaunerglück war ihm jedoch nicht hold, denn schon am nächsten Tage wurde er ergriffen, als er auf dem Stettiner Bahnhof den Zug besteigen wollte, um nach Swinemünde zu fahren. Die Wertgegenstände hatte er verkauft, die konnten zum Teil wieder herbeigeschafft werden, auch von dem Geldbetrage wurde noch fast die ganze Summe bei ihm gefunden. In der Untersuchungshaft simulierte er, so daß man ihn vier Wochen zur Beobachtung nach Dalldorf überwies. Hier entsprang er, wurde aber wieder nach kurzer Zeit gefaßt. Wegen Diebstahls verurteilte ihn das Charlottenburger Schöffengericht zu 9 Monaten Gefängnis, 3 Monate wurden auf die Untersuchungshaft angerechnet.

„Pollack aus Wien"

Auf der Suche nach einem Schwindler

Von der Kriminalpolizei wird ein Mann gesucht, der sich für einen Ausländer ausgibt und österreichische Mundart spricht. Er nannte sich bisher Pollack aus Wien, Aberger, Irnitzowitz und zuletzt Kaufmann Josef Hirschek, geboren am 24. März 1868 zu Salzburg.

Dieser Mann sucht die Bekanntschaft geschäftsunkundiger Damen und gewinnt durch angenehmes Auftreten und Redegewandtheit auch leicht ihr Vertrauen. Stets erzählt er, daß er aus einer sehr guten Wiener Familie stamme und erreicht es, daß man ihn auch in die Wohnung aufnimmt. So kundschaftet er dann die Familienverhältnisse und die Vermögenslage der Damen aus. Abgesehen hat er es auf die Schmuck- und Wertsachen, die sie als letzte Reserve für alle Fälle noch behalten haben. Diese will er angeblich für die Besitzerinnen außerordentlich günstig verkaufen können. Die Damen vertrauen ihm ihr Gut an, weil sie nach seinen Versicherungen glauben, daß der Erlös gut für sie arbeiten werde. Sobald der Schwindler die Sachen in Händen hat, läßt er sich nicht mehr sehen. Goldene Uhren, Ketten, Ringe usw. sind seine Beute. Einer Dame allein lockte er für 350 000 Mark Schmuck- und Wertsachen ab.

Die Ermittlungen haben ergeben, daß der Gauner viel im Café Bauer und in den Aschinger-Cafés verkehrt und dort auch versucht hat, erbeutete Sachen zu verkaufen. Es ist aber noch nicht gelungen, seiner habhaft zu werden. Mitteilungen nimmt der 3. Kriminalbezirk beim Polizeiamt Kreuzberg entgegen. Der Schwindler ist etwa 1,62 Meter groß, hat dunkles, gescheiteltes Haar und trug zuletzt einen grauen Anzug mit modefarbenen Gamaschen.

Der Münsterberger Massenmord

Menschenknochen im abgelassenen Teich gefunden – 15 Opfer?

Breslau, 30. Dezember. (W. T. B.)

Zu den Münsterberger Verbrechen meldet die „Breslauer Zeitung", daß gestern der zu dem Grundstück Denkes gehörige kleine Teich abgelassen wurde, wobei man zunächst nur einige wenige menschliche Knochen fand. Da der Boden des Teiches völlig verschlammt ist, rechnet man mit der Möglichkeit, daß noch weitere Leichenteile gefunden werden. In der Wohnung Denkes sind Kleidungsstücke von 15 verschiedenen Personen gefunden worden. Von den festgestellten Opfern hat sich bis jetzt eine Schwester des ermordeten Maschinenbauers Karl Seidel gemeldet. Sie ist die Ehefrau eines pensionierten Eisenbahnbeamten in Breslau und sagt aus, daß sie das letzte Mal vor drei Jahren von ihrem Bruder etwas gehört hätte. Seidel hätte schon seit vielen Jahren das Leben eines wandernden Handwerksburschen geführt.

Zirkus Busch. Am Silvesterabend wird im Zirkus Busch das neue Jahr auf eine nicht alltägliche Art begrüßt werden. Kapitän Schneider, der Löwenbändiger, wird im Auftrage der Zirkusdirektion im Zentralkäfig inmitten seiner 50 wilden Löwenbestien eine Flasche Sekt auf das Wohl der Berliner leeren. Zu diesem Silvesterakt sind die Berliner eingeladen. Am Neujahrstage finden wie jeden Sonntag zwei Vorstellungen statt. Um 3 Uhr und um 8 Uhr. Um 3 Uhr Premiere der Kinderpantomime.

Einheitskurse vom 30. Dezember

In Billionen Prozent

Nach Sachw.verzeichnis.	
5 Bl. Hyp. Gld. Pfb.	1,62
5- - Rgbg. Pfb. R. 1	—
10- Kerl. Pfdb.-Kl. Gld.-Pfb.	99,50
8- - -	92,00
5-Rgw 23	3,12
10- Odersch. Pfb.	92,00
6Bdg.Kr. El-W Kl.	2,26
10 Dt Gold Kdpf R2	96,00
8- - R 1	86,00
5 Dt Kom.-Oblgat. 23 Reg. 1	59,75
5- Khsr. 1 23 Abg 1	10,50
5- Rgw. 1 23 Abg 1	4,80
Brauerei-A.	
Bergschl. Kauk.	55,50
Kindl ak	78,50
St.-Pr.	77,50
Berlin Wbg. St. Blaubr.	11,60
Engels. B.	35,00
Germania	—
Landtr. K.	16,00
Löwenbr.	99,00
Schönh. Br	—
Industrie-Akt.	
Ach Spin.	0,60
Adl. Portl.	10,80
Adt. & Opp	55,00
AGBau ab Bürohm	0,85
t. Vorkhr	7,25
Allg. B. Om	65,00
- Gd.-Akt.	20,00
El. Gas.	40,40
- Verz. A	4,90
- Verz. B	5,20
Alsen'sche	3,90
Alsen Pfd.	71,50
Ammendf.	7,50
Arch. Kohl.	30,00
Arnstadt Maschw.	11,00
Baugas.	5,50
Berl. Neu St Mittelst. Sch. Wrtz.	—
- Verzug.	9,50
Metallw.	1,50
Dampfm.	17,00
Gas-Co.	11,25
Hotelgs.	43,50
- Neuk. A.	6,00
Berth. Mas	9,40
Bielef. M/W	39,25
Bisp. Wzw	4,75
Brefft. Fz.	5,50
Brem. Bes	28,30
- Vulkan	86,00
Bueloh Lit	150,00
Butzke & Co	4,80
Calo. & Kl	9,00
Crölle. Fa	30,00
Daebsch	9,25
Delm. Li.	6,00
L. Nieds. I.	18,00
- Jute Sp.	46,00
- Linoleum	23,00
Dessauer Zucker	14,60
- Bodenbr.	112,00
J. Dorffler	1,62
Dtsch. Mat.	101,00
Dürkopp	13,00
- V. A.	4,87
Eisenkrz	24,75
E. W. Lingg.	28,00
Ermemann	3,60
Fachw. Bp	118,00
Fechtel Fabr	9,00
Fab. Bet	13,10
Falkenstein	14,00
Felten & Gui	12,75
Fiend. Br.	4,80
Flamm. C.	34,50
Flöth. Mch	6,30
Frankf. Zcl	17,25
Freund M.	12,50
Kali-Werk	—
H. Stoestl	—
Frdr. W.	33,75
Friedrhütt	99,00
H. Frister	5,87
Gaggen.	6,40
Gas. Wass.	60,90
Gebr. Böe	8,12
Gesw. Fis	—
Gerresh.	52,10
Glads Ind	3,00
- Wollind.	17,37
Glanz Zck	26,50
Gbl. & D	12,50
Goerz	6,80
Grepp Wk	43,00
Grossstr.	7,10
Gr. Lichtf	52,00
Hagens	1,10
Hagelüg.	6,00
Hall. Mas.	11,30
Hamb. E.	8,40
Harb E ab	4,20
Heckmann	70,10
Heinright	22,75
Helm. m.	17,75
Hilp Mesch	4,90
Hofm. St.	4,25
Hordenw.	13,50
Hotelbet.	79,00
Holz. V. A.	79,00
Howaldts.	22,50
Hut. Godt	22,00
Hymb. Mu	2,60
Lud. Rigt.	6,30
Hüttenkays.	39,00
Nic. Röen.	81,25
Hu Mo Bl.	4,75
Hüth. Eg.	93,00
C. Hüt. A.	9,00
Hutfranz.	3,30
Hackers a	8,25
Heckmann	77,00
Hp. Schiff	0,55
H.-Westf.	175,00
Hanf. Kohl	71,00
Hitrit tabk	5,00
Nrdd. Eisw	37,75
- Gummi	0,325
- Kabelw	5,10
- Lagerh	—
- Stahlgs	54,25
Kortgh. I	148,00
Oberbay	—
Oberfrt	5,50
Ob. Kokst.	40,50
Oeking. Gl	47,00
Oettker. Gr	—
Offst. Zuck	3,75
Ohlen Grh.	82,10
Opp. Pt. C	15,50
Osnab. Fa	13,75
Otten Eis	2,80
Pann. AG	16,00
Passag. B	59,00
Pet Ulmen	1,62
Phönix Ek	46,50
Phön Zbd.	1,40
Pinkuß	60,50
Pupp. & W	4,40
Porth-Ds.	—
Port. Z.	—
Preußgft	5,90
Rhag. Fw	1,62
Rasin Gr.	37,00
Reish. P.	14,37
Rheinl. Kl	84,00
Rhein. Ch	102,00
Elektr.	0,20
- V.-A.	2,25
Rudolph	54,00
Ruckl. W	—
Spengler	38,20
Zucker	2,00
Watt. El	53,75
Klaw.	43,00
Rheydt Ek	4,25
Rockst. W	92,50
Rosenz. Br	24,25
Zucker	40,75
Rudolphen	4,00
Gangh. M	0,90
Schering	45,50
Schl. Bk.	—
St.-Pr.	40,00
Saulborn	85,00
Collut.	7,25
Elb. Gas	—
Ut. A.	12,50
Schl. (Ilse)	—
Gas Ut. B	12,75
Schwabe	96,00
Schwarz S	8,20
Scho Herz	2,50
Schwelm.	98,00
Seebeck	14,40
Siem El Bt.	6,40
- Glasind.	21,50
Siemer	9,50
Spinn & S	1,20
Stadtbrt.	—
Stahl Ges.	28,25
Steat Mag	4,12
Steingutfb	20,00
Stett. B.P.	40,00
Stett. Ch.	34,00
- Gasbeg.	35,00
Flak. -N	4,00
-Oder-W.	4,20
Stöck &C.	3,62
H. Stoelck	63,00
Stoewer N	17,00
Strals. Sp	130,00
Tack Co.	2,70
Teckleinb. Schiff.	21,00
L. Teichgr	1,20
Tekt. Kan.	2,90
Temp. Fid	16,00
Terra A.G.	5,40
Tr. Nbhzk.	3,25
N Bautz.	—
-N Schön.	8,75
- Nordwest	—
- Rd.-Ueb.	5,20
- Südwest	180,00
Teut Nbg	57,75
Thüla Dr.	—
L. Tietz Vz	—
Titel Aßr	45,00
Trach. Zl	1,75
Trib. Asch	5,00
Tüll Fdha	27,50
Unidaus.	1,25
Union. M	7,10
Fabr. chem. P	21,00
Vorz Pa.	5,00
Ver. Berl.	—
Frkf Gum	2,62
B. Mörtl	7,20
Ch. Chrl	14,40
Glanz L	77,90
Autos Spinn LS	12,00
- Lit. A.	12,60
Freitzch	1,00
Warnstedt	
Cröben	6,00
Werner P	7,75
Wick. Prl	42,00
Wilm. Rhg	18,10
Witt. Gub.	34,25
Zeitz. M.	41,00
Zeltst. Vr.	3,30
Zellstoff.	—
Wlad. V.A.	4,00
Zwick. M.	1,37

Übler Mundgeruch wirkt abstoßend. Häßlich gefärbte Zähne entstellen das schönste Antlitz. Beide Übel werden sofort in vollkommen unschädlicher Weise beseitigt durch die bewährte Zahnpaste **Chlorodont.**

Das ist unsere diesmalige Devise!

Und wer die beinahe lächerliche Niedrigkeit unserer alten Preise gekannt hat, der wird sich einen Begriff davon machen können, was wir diesmal an Preisen bieten werden.

Und hier – wenn jemals – heißt's rasch sein und zugreifen!

Achten Sie auf unser ganzseitiges Inserat am Neujahrstage. Es wird Ihnen einen Vorgeschmack geben von der geradezu märchenhaften Kaufgelegenheit, die sich Ihnen bietet.

Ein mondgroßes Meteor

Die gestimte Sonnenfinsternis

Rom, 30. Dezember. (Eca.)

Das Mailänder Observatorium hat ein Meteor in Größe des Mondes beobachtet, das sich in der Richtung auf das Sternbild der Kassiopeia bewegte. Hatte das Meteor diese ursprüngliche Richtung beibehalten, so würde er nach Ansicht der Mailänder Gelehrten das ganze westliche Europa vernichtet haben.

*

New-York, 30. Dezember. (Eca.)

Die Sonnenfinsternis am 24. Januar soll für Filmzwecke von den Luftschiffen „Los Angeles" und „Shenandoah" aufgenommen werden. — Dieser Fall würde der erste sein, in dem man mit Hilfe von Luftschiffen astronomische Beobachtungen zu machen versucht.

Die Kälte in Italien

Im Norden bis 15 Grad unter Null

Nach einer Fournier-Meldung aus Rom hat Italien seit langem keinen so strengen Winter zu verzeichnen gehabt wie in diesem Jahre. In Rom sank das Thermometer auf fünf Grad unter Null, im nördlichen Italien schwankt die Temperatur zwischen zehn und fünfzehn Grad unter dem Gefrierpunkt. Viele Flüsse und fast alle Teiche sind zugefroren.

Breslau, 30. Dezember. (W. T. B.)

Im schlesischen Gebirge ist ein großer Wettersturz eingetreten, besonders auf dem Kamm hat ein anhaltender Schneefall eingesetzt. Der Schnee liegt 10 Zentimeter hoch bei 1 Grad Kälte. Dem Wettersturz ging ein äußerst heftiger Sturm voraus, bei welchem Passanten, die durch den Melzergrund gingen, nur auf allen Vieren oder mit Hilfe von Seilen und Ketten sich vorwärtsbewegen konnten.

Schießerei im religiösen Wahnsinn

Stettin, 29. Dezember. (Privat.)

Ueber einen seltsamen Fall von religiösem Wahnsinn berichtet die „Schlawer Zeitung". In der Ortschaft Prebendow im Kreise Stolp wurde eine Familie von religiösem Wahnsinn befallen. Der Förster Mahnke, sein Schwiegersohn, sein Sohn und zwei erwachsene Töchter traten plötzlich aus ihrem Haus auf die Straße und gaben 28 Gewehrschüsse auf die Einwohner ab, die aber zum Glück nicht trafen. In dem Trubel hatten sie einen Scheiterhaufen errichtet, auf dem die Frau des Försters, die bereits seit zwölf Jahren krank und fast blind ist, verbrannt werden sollte. Auch ein zweijähriges Kind sollte dem Heiland geopfert werden. Auf Befehl des Landrats eilte ein Gendarmeriekommando nach Prebendow, um die Familie in Schutzhaft zu nehmen. Als die Landjäger erschienen, wurden acht Gewehrläufe auf sie gerichtet. Nur mit List gelang es, ohne Blutvergießen die Familie einzufreisen und vorläufig nach Lauenburg in die Irrenanstalt zu bringen.

Voraussagen für die heutigen Trabrennen in Mariendorf.
(11 Uhr.)

1. Ima Gun — Dollyfa.
2. Großmanns Fahrt — Morgot I.
3. Nathan IV — Prinzeß Bertha.
4. Großmanns Fahrt — Amorette.
5. Lady Bosworth — Katharina.
6. Stapellauf — Lustiger Bruder.
7. J. Mills' Fahrt — Peter I.
8. Gb. Mills' Fahrt — Germania W.

Breitensträter—van der Veer gesichert. Die Verhandlungen mit dem holländischen Schwergewichtsmeister Piet van der Veer zu einem Kampf mit Breitensträter am 7. Januar im Berliner Sportpalast waren von Erfolg gekrönt. Der Kampf dürfte weit über Deutschlands Grenzen hinaus Interesse erwecken, zumal beide sich stets aus dem Wege gegangen sind. Piet van der Veer kämpfte bisher zweimal in Deutschland. Giuseppe Spalla schlug er in der 9. Runde k. o., den Engländer Harry Reeve zwang er zur Aufgabe. Er ist nach wie vor der ernsthafteste Anwärter auf den Europameistertitel von Erminio Spalla, so daß sich für Breitensträter bei günstigem Kampfverlauf allerhand Perspektiven eröffnen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Geschäftsstelle Berlin S. 14, Sebastianstr. 37 38, Hof II

Gauvorstand. Wegen Inventur bleiben die Geschäftsräume des Warenvertriebes am 31. d. M. geschlossen. — Kameradschaft Prenzlauer Berg. Zur Entnahme von Beitragsmarken ist die Zahlstelle bei Burg, Prenzlauer Allee 180, eröffnet. Die Abteilungsleiter wollen sich dort mit Marken versehen. Auch den Mitgliedern wird hiermit Gelegenheit zur Entrichtung der Beiträge zu entrichten. — Kameradschaft Köpenick und Untergruppen. Mittwoch, abends 8 Uhr, in Schröders Festsälen, Friedrichshagen, Silvesterfeier mit Damen. Als Eintritt sind 20 Pfennig Steuer zu entrichten. Gäste können eingeführt werden. — Kameradschaft Weißensee. Montag, abends 7½ Uhr, Vollversammlung im Hotel Grüner Baum, Weißensee, Berliner Allee 204. Die Untergruppen Malchow, Wilhelmsberg, Hohenschönhausen müssen auch erscheinen. Republikaner als Gäste herzlich willkommen.

Das heutige Rundfunkprogramm

10 Uhr vorm.: Bericht über die Kleinhandelspreise der wichtigsten Lebensmittel in der Zentralmarkthalle. 10,15 Uhr vorm.: Erste Datumgabe der neuesten Tagesnachrichten, Wetterdienst. 11 bis 12,50 Uhr mittags: Konzerte für Verluste und für die Industrie. 12,15 Uhr nachm.: Kurzer Tendenzbericht der Berliner Vorbörse. 12,55 Uhr nachm.: Uebermittlung des Zeitzeichens. 1,05 Uhr nachm.: Zweite Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten, Wetterdienst. 2,15 Uhr nachm.: Kurzer Tendenzbericht der Berliner Börse. 3,30 Uhr nachm.: Die Funkprinzessin: Ausgewählte Schutzmärchen und Allerlei von gewählten Dichtern. Die Funkprinzessin: Abele Pössler. 4,30 bis 6 Uhr nachm.: Unterhaltungsmusik (Berliner Funkkapelle): 1. Lichterloma der Brüder aus „Feramors" (A. Rubinstein). 2. Ouvertüre zu der Oper „Das Leben für den Zaren" (M. Glinka). 3. Hofballtänze, Walzer (Joh. Strauß). 4. An den Frühling (E. Grieg). 5. Auf Flotows Spuren, Phantasie (E. Urbach). 6. Husaren-Walzer (E. Ganne). 7. Geisterchoren, Potpourri (E. Urbach). 8. O Friederike, Foxtrott (Igor Novello). 6,05 Uhr abends: Landwirtschaftsbörse. 6,20 Uhr abends: „Ratschläge fürs Haus". 6,30 Uhr abends: Zehn Minuten für die Hausfrau. 10 Uhr abends: Abt. Oper. Leitung: Cornelis Bronsgeest. VI. Veranstaltung: Die Fledermaus. Operette von Johann Strauß. Für den Silvesterfunk bearbeitet von Cornelis Bronsgeest, unterbrochen durch Vorträge. Dirigent: Otto Urach. Eisenstein, Rentier: Waldemar Henke; Rosalinde, seine Frau: Emma Rettenhorf; Frank, Gefängnisdirektor: Cornelis Bronsgeest; Prinz Orlofsky: Genia Gufsalewicz; Alfred, sein Gesangslehrer: Willi Weiß; Doktor Falke, Notar: Hermann Böttcher; Doktor Blind, Advokat: Rudolf Krafa; Adele, Stubenmädchen Rosalindas: Elly Knepel; Ida, Tänzerin der Oper: Margarethe Hermsdorf; Damen und Herren der Gesellschaft. — Orchester von der Großen Volksoper. Anschließend: Dritte Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten, Zeitansage, Wetterdienst, Sportnachrichten, Theaterdienst.

Männliche Personen

Erstkl. Hämmerer ges. Dr. Ing. Geitmann & Co., Kommandantenstr. 63/64.

Mehrere tüchtige Modelleure finden dauernde Beschäft. Bei zufriedenstellender Leistung sehr hohen Lohn. **Plastische Pläne und Modelle**, Friedrichstraße 10.

Tüchtige Akquisiteure
zur Abonnentengewinnung für eine bekannte Tageszeitung per sofort gesucht. Meldung: Schönstr. 24/25, morgens 8½ Uhr. Vorlegung von Legitimationspapieren erforderlich.

Für industriellen Betrieb östl. Vororte Berlins wird
zuverlässiger, jüngerer Bürodiener
mit allerbesten Empfehlungen **gesucht**. Schriftl. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen und Referenzen erbeten unt. **J. O. 6232** an **Rudolf Mosse, Berlin SW. 19.**

Weibliche Personen

Kaufm. Personal

Stenotypistin,
junge, mit allen Büroarbeiten vertraut, zum sofortigen Antritt gesucht. Persönliche Vorstellung mit Zeugnisabschriften. **Buchhandlung am Zoo, Charlottbg.**, Joachimsthalerstr. 43/44.

Gewerbl. Personal

Legerinnen,
Plätterinnen verlangt Damenwäschefabrik **Baschen**, Andreasstraße 32.

Tüchtige Packerin,
mögl. aus der Lederwarenbranche, stellt sofort ein **Will & Busse**, Ritterstraße 15.

Geübte Lumpensortiererinnen
für alte und neue Stoffabfälle aller Art stellt sofort ein **Alfred Schwarz**, Gitschiner Str. 48.

Maschinen-Arbeiterinnen
über 17 Jahre
verlangt
AEG Kabelwerk Oberspree
Berlin-Oberschöneweide,
Wilhelminenhofstraße 76/77.
Meldungen von 8 bis 12 Uhr vormittags im Einstellungsbüro.

Buchbinder-Lederarbeiter

Tüchtige Arbeiter a. Koffertaschen u. Reisetaschen. **Pahl**, Gitschiner Str. 6.

Zuschneider, perfekter, verl. **Gürtelfabrik Kassel**, Alexanderinenstr. 105.

Geübte Heimarbeiter
auf Maire-Reisetaschen verlangt **Freystadt**, Alexanderinenstraße 26.

Lederarbeiter für über den Bügel gezogene Koffertaschen, nur solche werden verlangt, außer dem Hause. **Kranz**, Treskowstr. 60.

Buch- und Steindrucker

Tüchtigen Buchdrucker verlangt **Johann Schönwald**, Alexanderinenstr. 4.

Drechsler

16- bis 18jährige **Knopfaufnäherinnen** verlangt **Knopffabrik**, Gubener Str. 47.

Perfekte Drechsler
auf Galalith, **Fräser** auf Horn und Polierer suchen **Spims & Co.**, Köpenicker Straße 71.

Metallgewerbe

Werkzeuge für **Feilenhauer, vier Hauhöcke** usw. verkauft **Gorestki, Charlottenburg**, Mehringstr. 4a.

Schlosser f. Operationstische u. Waschtischen sowie **Schweißer** sofort verlangt.
Fabrik Medicihaus, Heidestraße 52.

Dreher
auf Holzbearbeitungs-Werkzeuge verlangt **M. & A. Schiesburg**, Urbanstraße 25.

Klempner für Apparatebau, **Lackierer, Galvaniseure und Dreher**
sofort verlangt.
Fabrik Medicihaus, Heidestraße 52.

Schneider

Jg. Schnd. f. Stellg. ev. s. Weiterausb. **Riebl, Temelhof**, Boleftraße 38, I.

Lumpen-Großhandlung
zahlt Ausnahmepreise für Tuchlumpen, Gabardin., Damentuch., Flanschlump. Komme überall, hole ab. **Müller, Grüner Weg 17.** Königtadt 6438.

Lumpen-Großhandlung
kauft Schneiderabfälle 33⅓ % über den Kleinhandelspreis vom kleinsten bis größten Posten, bei sofortiger Abholung per Auto; auch Vororte von Berlin.
Scheftel, Landsberger Straße 92. Telephon: Alexander 1072.

Perf. Futtermacherin, Wachtel, Adolfstr. 17.

Schneider für besseres Hosen verl. m. Muster. **Kellner**, Skalitzer Straße 130.

Futtermacher(in), Ausfertigerin, Satkos. M. Joseph, Neue Königstr. 26.

Gesellen
für feine Damenkonfektion.
Jägerstraße 47/48. Quergeb. 111.

Großstückschneider aus. Hause, in d. Nähe wohnend, d. wirkl. g. Stück erb. **Korn**, Danziger Str. 6.

Perfekte Mantelnäherin
auf feinste Kostüme und Mäntel für sof. **H. Behrend**, Fürbringerstr. 10, part.

Rockschneider
a. d. Hause, I. Tarif, sofort verlangt. **J. Jablonski**, Friedrichstraße 44.

Sportjacken
und Satkos, Arbeitskräfte gesucht. **Abramczyk**, Neue Friedrichstraße 41.

Schneider
auf **Burschen-Jackets** (Sportjopen), die flott liefern können, verl. **Weiß-Kleider-Werk**, **Bernhmstr.** 2 (an der Landsberger Str.).

Perfekte jüngere
Zuschneiderin
verlangt sofort
Hermann Falk,
Köpenicker Straße 36.

Tücht. Zuschneider
gesucht
für Burschen- und Herrenkonfektion.
Brosei & Lehmann.
Rosenthaler Straße 13.

Bügler

Weißenbügler, geübten, verlangt **Hillmann**, Hochmeisterstr. 3.

Schuhmacher

Kaufe Schuhm.-Steppmasch.
Spiegel, Charlottbg., Wallstr. 62.

Zahle höchsten Tarif für perfekte Reisehandschuhe (Riedertreter) und Ballschuhe, Wender, **Schuhgeschäft**, Wilmersdorf, Uhlandstr. 138.

Stangflöte, Zuschneidebretter und Fahrgestelle wieder ab Lager lieferbar. **„Bönig"**, Schillingstr. 1.

Schuhmacher. Aushilfe, Putzstr. 15a.

Ballschuhm. auf br. u. farb., sowie Einb. i. Kr., verlangt **K. Büchner**, Kottbuser Damm 79.

Perfekte Belastepperinnen und Vorrichterin stellen ein **Gebr. Brüß**, Waßmannstr. 27.

Hilfsvorrichter
und **Lehrmädchen** sucht **P. Wybra**, Große Frankfurter Str. 55.

Lackverputzer,
perfekt, flotter Arbeiter, stellt geg. hohen Stundenlohn sof. ein. **Wilhelm Haumann**, Schuhfabrik, Greifswalderstr. 29.

Durchnäher
(Mac Kan), der stiften kann (Albrechts), nur geübte Arbeiter mit langjährigem Zeugnis hat Zweck, verlangt.
Nielsen, Spandauer Str. 5.

Tischler

Aelt. Möbeltischler sucht Bosch, Georgenkirchstr. 56, III.

Laufende Aufträge
in kleinen Herren- u. Sportsmm. übernimmt. Offert. unter **O. H. 612** an **Berl. Volks-Ztg.**, Frankf. Allee 286.

Hausdiener
in Wilmersdorf gesucht
Hänsel, Frankfurter Allee 307.

Tischler auf Möbel
nach Zeichnung u. Innenausbau verl. **Rücker & Sohn**, SO. 33, Taborstr. 9.

Reinstimmer
verlangt
W. Neumeyer, Pianofortefabrik, **SW. 61**, Blücherstraße 22.

Zigarrenmacher

Tücht. Wilhelm. auf mod. Fassons verlangt **Wiegand**, Choriner Str. 13.

Gesuchte Stellen

Stickmeister, welcher auch sticken kann, sucht Stellung, auch als Sticker. **Franz Schmidt, Mehlhemer.**

Der Völkerbund

hat sich in seiner Majorität für den Gebrauch des Esperanto als Verkehrssprache des Völkerbundes ausgesprochen. Die Einführung steht bevor. Diese Weltsprache zu erlernen, ist für den Deutschen ein Gebot der Stunde, wenn er sich nicht vom Weltmarkt abdrängen lassen will. Esperanto ist so einfach und in sprachlicher Beziehung so genial erdacht, daß jedermann die Kenntnis dieser Weltsprache im Selbstunterricht in kürzester Zeit erwerben kann. Wir liefern die Bücher für den Selbstunterricht in fertig zusammengestellten Paketen:

Paket A: Preis = G.-M. 20.— (frk. in Deutschland) — 20 Bücher u. Hefte.
Paket B: Preis = G.-M. 12.— (frk. in Deutschland) — 11 Bücher u. Hefte.
Paket C: Preis = G.-M. 6.— (frk. in Deutschland) — 10 Bücher u. Hefte.

Bestellungen auf obige Esperanto-Pakete unter gleichzeitiger Einsendung (oder Postschecküberweisung) des entsprechenden Betrages erbeten an

Rudolf Mosse, Abteilg.: Versandbuchhandlung des Verlages **Berlin SW 19**
Jerusalemer Straße 46/49, Postscheckkonto Berlin 26517

Unterricht

Zuschneidekurse. Privat-Zuschneideschule Heinrich Maurer, am Alexanderplatz, Eingang Königsgraben. Neuer Kursusbeginn 2. und 3. Januar. Fernsprecher Königstadt 339.

Musikunterricht, allen Fächern, Theaterstraße 33.

Geldverkehr

Leihhaus Kaiser-Wilhelm-Str. 19, Ecke Wilmingstraße. Höchstbeleihung von sämtlichen Wertsachen. Geringe Zinsen und diskrete Bedienung. Alexander 4738.

Verkäufe

Leihhaus Rosenthaler Tor, Linienstraße 83/84, Ecke Rosenthaler Straße, verkauft: Füchse 8,—, Wollfassagen 12,—, Pelzjacken, Stunkskragen, Sämtliche Pelzarten. Spottbillige Sommerpreise. Anzüge 17,—, Winterulster sensationell billig. Keine Lombardware.

Füchse 6,—, Wollfassagen 12,—, Anzüge 13,—, Federbetten 9,—. Keine Lombardware. Leihhaus, Reinickendorferstr. 105, Reitelbechplatz.

Achtung! Achtung! Das bekannte Spezialpelzhaus verkauft diese Woche Pelzjacken, neueste Form 68 Mark usw., Pelzmäntel, solide verarbeitet 168 Mark usw. Seaelektrik-Mäntel, sehr aufgemacht, 198 Mark usw. Biberette, Bergmurmel, Nutria, Persianermäntel, Jacken, Stunfse, Silberwölfe, Füchse aller Art, Fischen, unglaublich billige Preise. Bei Anzahlung und genügendem Ausweis kann jedes Pelzstück sofort mitgenommen werden. Charlottenburg, 113/114 Wilmersdorferstr. 113/114, hochwertigere über Korfett-Neumann.

Damenmäntel. Wintermäntel 4,—, Jjonschmäntel 6,—, 8,—, Plüschmäntel mit Pelz 9,50, 12,50, Eskimomäntel 14,—, 19,—, Affenfaurmäntel 23,—, Affenfaurmäntel mit Pelz 29,—, Velours-mäntel 34,—, 39,—, mit Tibet 45,—. Werkstatt Schmedhel, Gipsstr. 15, eine Treppe, Hackeschermarkt, Bahnhofnähe.

Teppichhaus Stein, das große Spezialhaus, Spittelmarkt, direkt Untergrundbahn, unterhält ständig Riesenlager in deutschen, orientalischen und persischen Teppichen. Neben diesen Riesen-Sortimenten befinden sich zurzeit folgende außergewöhnliche Gelegenheitskäufe: Weiße Orient- und Perser Brücken Mark 49,—, 75,—, 125,—, 185,—, deutsche Teppiche in den feinsten Perser Zeichnungen Mark 45,—, 68,—, 90,—, Vorlage 3,— Mark Brücke 12,—.

Federhandwagen, Leiterwagen, Rollkarren, Einzelteile. Fabrik Dresdenerstraße 53.

Wir verleihen preiswert moderne Gesellschaftsanzüge. Schnepel, Skalitzerstraße 123. Moritzplatz 6560.

Verleih von Gesellschafts-Anzügen. Brunnenstraße 4. Norden 3177.

Verleih von eleganten Gesellschaftsanzügen. Brunnenstr. 9. Norden 8247.

Monatsausläufer, Winterpaletots, Gesellschaftsanzüge, korpulente Figuren, staunend billig. **Röhr**, Gormannstraße 25/29, früher Mulackstraße.

Teilzahlung! Gardinen, Stores, Bettdecken, Tischdecken, Steppdecken, Divandecken, Teppiche, Bettwäsche. Geringe Anzahlung. Bequeme Abzahlung. Möbelhaus Luisenstadt, Köpenickerstraße 77/78 (Ecke Brückenstraße).

Möbel

Teilzahlung, billig. Möbel-Mösch.

Teilzahlung, reell. Möbel-Mösch.

Teilzahlung, kulant. Möbel-Mösch, Große Frankfurterstraße 45/46.

Chaiselongues, Metallbetten, Auflegmatratzen, Patentmatratzen, Wallstr. Sinsardverstraße achtzehn.

Musik-Instrumente

Prachtpianos, Ratenzahlung, gebrauchte 380,—. Klaviermacher Preikschat, Auguststraße 58.

Qualitätsklaviere mit Garantieschein 50,— monatlich bei kleiner Anzahlung. Pianohaus, Pallasstraße 9, Winterfeldtplatz.

Flügel, Pianos, ständig Gelegenheiten. Nabenstein, Münzstraße 10.

100.— Anzahlung. Prachtpianos Mosevius, Prenzlauer Berg 6.

Prachtpianos, spottbillige Kaufgelegenheit. Klaviermacher Preikschat, Weimeiterstraße 10/11.

Prachtpianos, herrliche Instrumente, 100.— Anzahlung, 50.— monatliche Abzahlung. Pianohaus, Potsdamerstraße 75 a.

Prachtpianos, wundervolle Instrumente, 150.— Anzahlung, Rest 50.— monatlich. Sachter, Oranienburgerstraße 42.

Kaufgesuche

Bibeln kauft Rose, Gollnowstraße 16.

Zahngebisse, Silberachen, Goldschmelze Friedrich Christionat, Köpenickerstraße 39

Vermietungen

1—2 Zimmer, hell, als Werkstatt geeignet, zu vermieten. Näheres Grüner Weg 98, Plätterei Bensel.

Tapeten
Preise bedeutend herabgesetzt! Neuheiten, reichhaltige Auswahl **aparter Tapeten** für alle Räume. Muster portofrei.
Otto Kindel, Tapet.-Großhandl., Berlin N. 49, Chausseestraße 78.

Geheim-
Photographien
Großer Verkaufs-Schlager. Muster-Dutzend M. 1.— frei Nachn. **P. Holfter, Breslau.** Ph. 1204.

Patente.
Warenzeich. erwirkt. **Ing. Jaeger & Dr. Breslauer,** Berlin, Gitschinerstr. 106.

Wie wir Ihre Rückgratverkrümmung ohne Berufsstörung bessern und evtl. heilen, zeigt unser Buch mit 50 Abbildungen. Zu beziehen geg. Einsendung von 1 M. oder geg. Nachn. von **Franz Kenzel Berlin S. 74, Naphtalinstr. 25.**

Viel Glück im neuen Jahr

1925 Januar 1 — 1924 Dezember 31

wird es jeder Hausfrau bereiten, wenn sie regelmässig die Feinkost-Margarine „Schwan im Blauband" verwendet. Ihr sparsamer Verbrauch, das köstliche Aroma und ihre sonstigen guten Eigenschaften machen sie in der Küche unentbehrlich.

Preis 50 Pf. das Halbpfund in der bekannten Packung.

MARGARINE

Schwan im Blauband frisch gekirnt

Wir bitten, beim Einkauf von „Schwan im Blauband" das Karbid-Muster, Familienblatt „Die Blauband-Woche" gratis zu verlangen.